

L. & L.
2411.

Digitized by Google

LL. 3847
Don de Mme Paul Chatelanat.
avril 1899.



Digitized by Google

Charles Chatelanat

1 Janvier 1861.

à mon cher Paul — à Noël.

Digitized by Google

Palmblätter

von

Karl Gerok.

Vierte vermehrte Auflage.

Stuttgart.
C. Greiner. | A. Oetinger.
1860.

Digitized by Google

Buchdruckerei von E. Greiner in Stuttgart.

Digitized by Google

Palmblätter.

Palmblätter sind's, im Morgenland gepflückt,
Wo gern mein Geist gewandelt unter Palmen,
Und fernher oft im Windeshauch entzückt
Den Wiederhall vernahm von Davids Psalmen.

Palmblätter sind's zum Gruß für meinen Herrn,
Und streift im Gehn sein Mantelsaum an ihnen,
Dann welken sie zu seinen Füßen gern,
Indeß ihm rings viel tausend schönre grünen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

I. Heilige Worte.

Digitized by Google

II. Heilige Zeiten.

Digitized by Google

III. Heilige Berge.

IV. Heilige Wasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Heilige Worte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sind das die Knaben alle?

1 Sam. 16, 11.

„Ach, ich war auch in diesem Falle,
Als ich die Weisen hört und las,
Wie jeder diese Welten alle
Mit seiner Menschenspanne maß,
Da fragt' ich: aber sind sie das,
Sind das die Knaben alle?“

Göthe.

Sag an, sind das die Knaben alle?
Sprach zu Isai Samuel,
Noch sah ich nicht, der Gott gefalle
Zum König über Israel;
Wohl wackre Söhne alle sieben
In Manneskraft und Jugendflor,
Doch keinem auf der Stirn geschrieben:
Der ist es, den der Herr erkor. —

Digitized by Google

Da holt man David von der Heerde,
Von Bethlems Triften kommt er bald,
Ein Jüngling, züchtig von Geberde,
Von Augen schön, gut von Gestalt.
Auf, dieser ist's, den ich erwähle!
So tönt des Geistes Stimme klar
In Samuels Prophetenseele;
Da salbt er ihm sein lockig Haar. —

Sag an, sind das die Knaben alle?
So sprach auch ich zum Heldenzug,
Als in der Völker Ruhmeshalle
Ich nach der Menschheit König frug.
Wohl schön von Antlitz, hoch von Adel
Fand ich da manchen Weibessohn,
Doch keinen ohne Fehl und Tadel
Im ganzen Völkerpantheon.

Wer sind sie, die zuerst sich melden?
Wer tritt so klirrend in den Saal?
Sieh da die Könige, die Helden,
In nerv'ger Faust den blanken Stahl,
Im Lorbeerschmuck die blut'gen Sieger,
Von Philipps großem, schönem Sohn
Bis zu dem letzten Weltumpflüger,
Dem finsteren Napoleon.

Digitized by Google

Zieht hin — ihr waidetet die Heerde
Mit ehrnem Stab auf rother Flur,
Ihr grubet in die blut'ge Erde
Tief der beerzten Tritte Spur;
Zieht hin, ihr war't der Menschheit Ruthen,
War't Geißeln Gottes schwer und scharf;
Doch nur so lang, bis in die Gluten
Er euch wie stumpfe Besen warf. —

Und mildere Gestalten treten
Hervor in wallendem Gewand;
Die Künstler sind es, die Poeten,
Mit goldnen Harfen in der Hand;
Sie nahn, vom heiteren Homeros,
Im Silberhaar das Lorbeerreis,
Bis zu dem letzten Dichterheros,
Zu Weimars hohem Sängergreis.

Seid mir gegrüßt; mit goldner Leier
Sangt ihr die Welt in holde Glut,
Und süß durchströmt mich euer Feuer,
Wenn heil mein Herz, gesund mein Muth;
Doch sagt: hat euer Lied entsündigt
Ein einzig armes Sünderherz?
Habt Einer Seele ihr verkündigt
Ein himmlisch Heil im Todesschmerz? —

Digitized by Google

Und aus den dichten Geisterkreisen
Tritt eine andre Schaar hervor:
Mit Roll und Griffel sind's die Weisen,
Der Philosophen ernster Chor,
Hier Plato mit der Denkerstirne,
Dort Voltaire mit dem Spötterwitz;
Sprecht, fandet ihr im Menschenhirne
Der Wahrheit königlichen Sitz?

Wohl gabt ihr uns in Finsternissen
Manch schönen Funken edlen Lichts,
Doch eurer Weisen höchstes Wissen
War stets zuletzt: wir wissen nichts!
Verschlossen für die Geistigarmen
Blieb eure hochgeborne Zunft,
Kein darbend Herze konnt erwarmen
An eurem Lampenlicht „Vernunft.“ —

Nun, ihr Entdecker und Erfinder,
Die ihr des Erdballs Bau durchspäht,
Ihr friedlichen Weltüberwinder,
Heran mit Stab und Meßgeräth!
Kolumbus mit der Martyrkrone,
Im Sternenkranz Kopernikus,
Und Humboldt, dem die fernste Zone
Des Kosmos sich entschleiern muß.

Digitized by Google

Zieht aufrecht hin! — Ihr habt gezügelt
Das Element im heißen Kampf,
Ihr habt der Menschheit Bahn beflügelt
Mit Windeshauch und Feuerdampf,
Ihr führt das Wort mit Blitzesschnelle
Von Pol zu Pol am Eisendraht;
Doch — zu des Paradieses Schwelle
Zeigt keiner mir von euch den Pfad. —

Sag an, sind das die Knaben alle?
Sag an, wo ist der Menschensohn,
Dem alle Welt zu Füßen falle,
Der Erbe für den leeren Thron?
Der König, dem mein Geist sich neige
In Furcht und seligem Vertraun?
Der Hirte, der den Weg mir zeige
Durch's Erdenthal zu Himmelsau'n?

Noch Einer wallt auf Judas Triften,
Der ist mein Held, ihn ruft herein,
Zwar klirrt kein Schwert an seinen Hüften,
Noch glänzt sein Kleid von Edelstein;
Er gleicht nicht jenen stolzen Recken,
Der gute Hirt von Bethlehem,
Sein Scepter ist ein Schäferstecken,
Ein Dornenkranz sein Diadem.

Digitized by Google

Doch alle Kraft der Heldensöhne
Sinkt hin vor seines Geist's Gewalt,
Und aller Künste Pracht und Schöne
Erbleicht vor seiner Kreuzgestalt;
Die Wissenschaft der stolzen Weisen
Beschämt sein schlichtes Kinderwort,
Des Weltumseglers kühnen Reisen
Zeigt er den letzten Ruheport.

Ihm huldigt in der tiefsten Seele
Der Geist und spricht: wer ist wie du?
Ihn führt, gesalbt mit heil'gem Oele,
Gott seinem Volk als Hirten zu,
Er ist der ew'ge Geisterkönig,
Auf Gnad und Wahrheit ruht sein Thron,
Und Erd und Himmel tausendtönig
Jauchzt: Hosianna Davids Sohn!

Digitized by Google

Seht da kommt der Träumer her.

1 Mos. 37, 18. 19.

Als sie ihn nun sahen von ferne, ehe denn er nahe bei sie kam, schlugen sie an, daß sie ihn tödteten, und sprachen untereinander: sehet der Träumer kommt daher.

Fröhlich wallt auf Sichems Triften
Joseph her im bunten Rock,
Goldbesäumt in Abendlüften
Spielt sein fliegendes Gelock,
Doch der Brüder falsche Rotte
Haßt den Jüngling, sanft und hehr,
Und sie lacht mit rohem Spotte:
„Seht da kommt der Träumer her.“

Ja wo noch in Kindesweise
Fromm ein Herz am Vater hängt,
Und vom Staub zum Sternenkreise
Ahnungsvoll die Blicke lenkt:
Immer höhnt die Welt, die blinde,
Denn sie faßt es nimmermehr,
Spottet ob dem Gotteskinde:
„Seht da kommt der Träumer her.“

Digitized by Google

Ja wo noch ein Herz voll Liebe
Arglos für die Brüder schlägt,
Und durch's wüste Weltgetriebe
Offen seine Schätze trägt:
Seine Grube ist gegraben,
Tückisch, ohne Gegenwehr
Fängt die Welt den armen Knaben:
„Seht da kommt der Träumer her.“

Ja wo noch der Sünde Ketten
Kühn ein Gottesmensch zerriß,
Und, die Seele zu erretten,
Kleid und Mantel fahren ließ:
Ferne von der Brüder Tischen,
Ein Verbannter, wandelt er,
Und die losen Spötter zischen:
„Seht da kommt der Träumer her.“

Aber sehet zu, ihr Brüder,
Bis die Zukunft sich enthüllt,
Einst erscheint der Träumer wieder,
Und die Träume sind erfüllt;
Angstvoll liegt ihr auf den Knieen,
Eure Herzen klopfen schwer,
Gerne möchtet ihr entfliehen: —
„Seht da kommt der Träumer her.“

Digitized by Google

Kommt im königlichen Kleide,
Kommt im Goldschmuck Pharaos,
Angethan mit weißer Seide,
Hehr und herrlich, fremd und groß;
Zitternd lauscht ihr, ob er zürne,
Doch, das Aug von Thränen schwer,
Senkt er mild die hohe Stirne, —
„Seht, so kommt der Träumer her.“

Neigen nun nicht eure Garben
Vor der Garbe Josephs sich?
Kennt ihr ihn, vor dessen Farben
Sonne, Mond und Stern erblich?
Doch getrost, sein sanft Erbarmen
Gönnt euch frohe Wiederkehr,
Himmlischmild mit off'nen Armen,
„Seht, so kommt der Träumer her.“ —

Und so kommt noch im Triumphe
Manch verachteter Prophet,
Den die Welt, die blinde, stumpfe,
Erst als Träumer hat geschmäht:
Kühn, von seinem Gott ergriffen,
Zog er über Land und Meer,
Siegreich, auf bekränzten Schiffen,
„Seht, so kommt der Träumer her.“

Digitized by Google

Doch zuletzt kommt Einer wieder,
Königlich in Himmelstracht,
Den hienieden falsche Brüder
Hart verhöhnt und schnöd verlacht:
Hinter ihm die rohe Rotte
Klirrt mit Nagel, Hammer, Speer,
Vor ihm zischt's mit gift'gem Spotte:
„Seht da kommt der Träumer her."

Unter schwerem Kreuzesstamme
Kommt er blutend und bestaubt,
Schweigend gleich dem Opferlamme
Senkt er sein erhab'nes Haupt;
Durch die ausgestorb'nen Gassen,
Die von allen Freunden leer,
Wankt er einsam und verlassen:
„Seht da kommt der Träumer her."

Träumt' er nicht von einem Throne,
Nicht von einem Königreich?
Und er trägt die Dornenkrone,
Blutbespritzt und todesbleich!
Träumt' er nicht von Lieb und Frieden,
Nicht von Edens Wiederkehr?
Und ihm ward ein Kreuz beschieden:
„Seht da kommt der Träumer her." —

Digitized by Google

Ja er kommt, und kommt einst wieder,
Wann die Zukunft sich enthüllt;
Dann erzittert, falsche Brüder,
Denn die Träume sind erfüllt;
Bebend liegt ihr auf den Knieen,
Eure Herzen klopfen schwer,
Gerne möchtet ihr entfliehen,
— „Seht da kommt der Träumer her!"

Kommt im königlichen Kleide,
Himmlischfremd und göttlichgroß,
Angethan mit weißer Seide,
Herrlicher denn Salomos,
Mit des Vaters Legionen,
Mit des Himmels hellem Heer,
Um zu strafen, um zu lohnen —
„Seht, so kommt der Träumer her."

Neigt er dann die hohe Stirne
Gnädig euch vom Richterthron? —
O so kommt, daß er nicht zürne,
Eilt und küsset noch den Sohn,
Ehe die Posaune schallet,
Und die große Wundermähr
Donnernd in die Grüfte hallet:
„Seht da kommt der Träumer her."

Digitized by Google

Laß mich nicht in Menschenhände fallen.

2 Sam. 24, 14.

> David sprach zu Gad: Es ist mir sehr angst, aber laß uns in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß; ich will nicht in der Menschen Hände fallen.

Nicht in Menschenhände laß mich fallen,
Herr, ich weiß, wie Menschentücke thut,
Wie die Taube in des Geiers Krallen,
Wie das Lamm in Tigertatzen ruht;
Laß mich fallen, Gott, in deine Hände,
Ueb an mir dein heiliges Gericht,
Kenn ich doch den Vater, dem am Ende
Ueber seinem Kind sein Herze bricht.

Nicht von Menschenaugen laß mich schätzen,
Welche blind nach Schein und Schimmer gehn,
Tückisch an des Nächsten Fall sich letzen,
Gierig nach des Bruders Splitter spähn;

Digitized by Google

Leite mich mit deinem Angesichte,
Dessen Flammenblick mein Herz durchblitzt,
Doch deß Vateraug mit mildem Lichte
Vor dem Fall sein schwaches Kindlein schützt.

Nicht von Menschenzungen laß mich richten,
Deren Pfeil am Ziel vorübertrifft;
Eitel ist ihr Lob und frommt mit nichten,
Und ihr Grimm in gährend Otterngift;
Richte mich durch's Wort aus deinem Munde,
Wie ein Schwert durchhaut es Mark und Bein,
Aber in die gottgeschlagne Wunde
Träuft es mild der Gnade Balsam ein.

Nicht auf Menschenherzen laß mich trauen,
Nicht auf Herrengnad und Volkesgunst,
Eh' will ich mein Korn im Wasser bauen
Und mein Haus im goldnen Wolkendunst.
Laß mich ruhen, Herr, an deinem Herzen,
Unter deinen Flügeln wohnt sich's warm:
Selig, wer in Freuden dir und Schmerzen
Fällt als Kind in deinen Vaterarm.

Digitized by Google

„Samuel!"

1 Sam. 3, 3–10.

Dreimal hat der Herr gerufen
Samuel um Mitternacht,
Der zu Siloh an den Stufen
Vor der Bundeslade wacht;
Dreimal eilt das Kind geschwinde:
„Eli sprich, was riefest du?"
Eli murrt: „was träumt dem Kinde?
Geh und lege dich zur Ruh."

Aber als zum Drittenmale
Samuel den Alten weckt,
Plötzlich wie vom Blitzesstrahle
Wird des Priesters Geist erschreckt:
„Knabe geh und leg dich nieder,
Gott der Herr verlangt nach dir,
Horche still, und ruft es wieder,
Sprich: o Herr, dein Knecht ist hier!"

Digitized by Google

Und er geht, sich Gott zu stellen,
Und ihn lehrt des Höchsten Mund
Dinge, daß die Ohren gellen
Wem's in Israel wird kund;
Und die ersten Himmelslichter
Dämmern in des Knaben Geist,
Daß er als Prophet und Richter
Bald sein Volk zur Buße weist. —

Freunde, mir ist's auch ergangen
Wie dem Knaben Samuel,
Als, vom Seelenschlaf umfangen,
Ich vernahm des Herrn Befehl:
Unversehns am stillen Orte
Klangen mir im Herzen tief
Fremde, unerhörte Worte,
Doch ich wußte nicht, wer rief.

Ging zu Menschen in die Schule,
Denn ich war ein thöricht Kind,
Lief zu ird'scher Weisheit Stuhle,
Doch die war wie Eli blind,
Lag wie Eli halb im Schlummer,
Hörte meine Frage kaum,
Sprach: du machst dir eitlen Kummer,
Schlafe nur, es war ein Traum.

Digitized by Google

Und ich ging und warf mich nieder,
Träumte fort mit Geist und Seel,
Aber immer klang es wieder
Durch das Dunkel: „Samuel!“
Da zu mitternächt'ger Stunde
Ward mir's wie vom Blitze klar:
Mensch, das kam aus Gottes Munde,
Geh, stell ihm dich selber dar!

Und nicht Menschen ging ich fragen,
Nein vor Gottes Angesicht
Nieder warf ich mich mit Zagen,
Und ich träumte länger nicht,
Und in nächtlichstillen Stunden
Sprach der Herr zu seinem Kind
Geistertöne, Himmelskunden,
Welche unaussprechlich sind.

Donnerworte heil'ger Mahnung,
Die kein ird'scher Richter spricht;
Wonnelaute sel'ger Ahnung,
Die durch Erdennächte bricht;
Was kein Menschenmund gelehret,
Was kein Menschengeist erdacht,
Hat mein Herz vom Herrn gehöret
In der stillen Mitternacht.

Digitized by Google

„Saul, was rufst du mich?"

1 Sam 28, 5–25.

Horch! das Zauberweib zu Endor murmelt nächtliche Beschwörung,
Ihr zu Füßen liegt der König in verzweifelter Bethörung.
Statt des Purpurs deckt die Glieder des gemeinen Kriegers Rock,
Mit dem Staube mischt sich schmählich sein gesalbtes Hauptgelock.

Kräuter dampfen in der Pfanne und schon wirkt der Zauberfrevel,
Unterird'sche Thore donnern, aus dem Boden flammt's wie Schwefel,
Aus dem Boden steigt's wie Nebel, der sich leise zieht und ballt,
Lang und langsam sich entfaltet zur entsetzlichen Gestalt.

Digitized by Google

Ja er ist's, den du gerufen, sieh, o König, sieh den
Alten!
Drohend schaut ein Geisterantlitz aus des Priester-
mantels Falten,
Sind es nicht die alten Züge? ist's der Blick nicht,
den du kennst?
Furchtbar war er dir im Leben, dreimal furchtbar
als Gespenst!

Wie ein Stern aus Winternebeln brennt sein Auge
trüb und traurig,
Wie ein Sturm aus Felsenklüften haucht er Worte
hohl und schaurig:
„König Saul, der mich gerufen, warum störst du
meine Ruh?
Warum weckst du mein Gebeine frevelnd aus der
Todtentruh?"

„Da ich lebend dir gerathen, predigt ich verschlossnen
Ohren;
Nun ich bin im Zorn gestorben, hast du mich um-
sonst beschworen;
Sitzt ein König stolz im Glücke: wenig gilt ihm ein
Prophet,
In der Noth ruft man die Todten; — König Saul,
es ist zu spät!"

Digitized by Google